

Gedanken zum 11. Sonntag nach Trinitatis – 15. August 2021

Wochenspruch: 1. Petrus 5,5b

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Predigttext: Epheser 2,4-10

Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet – und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Wir waren tot in Sünden? In Sünde zu sein, fühlt sich manchmal ganz schön lebendig an. Da wird gefeiert und geschlemmt, geliebt ohne Regeln und genommen, was gefällt. Schau ich mir dagegen fromme Moralisten an, wirken die auf mich oft eher grau.

Artige Mädchen kommen in den Himmel. Unartige Mädchen kommen überall hin – sagt ein, ja, ist das nun ein modernes Sprichwort? Oder soll das ein Witz sein? Oder ist es schlicht und einfach wahr? Und gilt für Jungs ebenso wie für Mädchen?

Tatsache ist: Ich habe keine Lust, immer brav zu sein. Spießig finde ich das, immer politisch korrekt zu sein, ausschließlich Kleidung aus fairer Produktion zu tragen, nur Bio und Vegan auf dem Teller zu haben und alles, was Spaß macht, ist verboten.

Das ist es doch: Sünden machen Spaß und ein rechtschaffenes Leben ist bieder und langweilig. Will ich lieber cool und sündig sein oder uncool und spießig? Lieber jetzt leben und nach mir die Sintflut. Lieber

jetzt feiern und sich verlieben und morgen der Kater und das schlechte Gewissen. Und die Beichte vor dem Lieblingsmenschen.

Echt jetzt? Ich will mein Leben genießen, das ist wahr. Aber ich bringe es nicht fertig, es ohne Rücksicht auf andere zu genießen. Ich will nicht alleine feiern sondern mit den Menschen, die mir wichtig sind und die ich lieb habe. Mit meinem und meinen Lieblingsmenschen. Und: Das Leben ist schön und die Welt ist schön – ich muss mir beides nicht erst schön saufen.

Bin ich jetzt ein Spießler? Ich will mich nachhaltig freuen. Ohne einen Kater danach und ohne Reue und Beichte sondern mit gutem Gewissen. Ist das uncool?

Mit Frömmigkeit hat das alles überhaupt nichts zu tun. Frömmerei mag ich nicht. Mit der Wurzelbürste geschrubbte weiße Westen sind mir verdächtig. Ich versuche nicht deshalb, das Richtige zu tun, weil Gott es verlangt. Sondern weil ich es will.

Aber ich bin froh, dass es mich nicht vernichtet, wenn ich dabei ziemlich oft daneben liege. Wenn das, was ich gut gemeint habe, doch schlecht ist. Oder wenn ich es einfach nicht schaffe, in meinem Alltag immer das zu tun, was ich richtig finde. Jedes Stück Fleisch, das ich esse, trägt zum Klimawandel und zum Hunger auf dieser Welt bei. Ich weiß das und schaffe es trotzdem nicht, darauf zu verzichten. Jede Fahrt mit dem Auto schadet dem Klima – und ich fahre doch so gerne Auto und bin so gern mobil. Und manchmal muss ich ja auch fahren, oder nicht? Ich kann noch nicht einfach aussteigen aus der Gesellschaft und ich will nicht aussteigen aus allen meinen lieb gewordenen Gewohnheiten. Die Ostsee ist so nah und die Nordsee auch – aber zu Fuß oder mit dem Fahrrad eben doch nicht.

Ich mache nicht alles richtig. Manchmal mache ich Sachen versehentlich falsch, manchmal aber auch mit vollem Wissen. Ich lebe und genieße mein Leben und bemühe mich darum, nicht zuviel Schaden dabei anzurichten. „Er hat sich stets bemüht“ – mit so einem Satz im Arbeitszeugnis kommt man nicht weit. „Er hat sich bemüht, war aber nicht erfolgreich“ – liest der neue Arbeitgeber aus diesem Satz. Und es stimmt. Ich bin nicht erfolgreich, wenn der Erfolg wäre, die Welt zu retten, indem ich alles richtig mache.

Wir sind in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken. Wie war das damals bei der Hochzeit in Kana? Da hat Jesus sechs große Wasserbehälter voll Wein herbeigeschafft, obwohl die Hochzeitsgäste schon so angetrunken waren, dass sie die Qualität dieses guten Weines gar nicht mehr zu schätzen wussten. Manchmal tröste ich mich mit dieser Geschichte. Auch Jesus konnte feiern. Er konnte cool sein, seinen Mitmenschen ein richtig schönes Fest gönnen. Jesus hat gerne gelebt – er wollte nicht sterben: „Wenn es möglich ist, Vater, lass diesen Kelch an mir vorübergehen!“ – hat er vor seinem Tod gebetet. Und ist dann seinen Weg bis ans Kreuz gegangen. Aber lieber hätte er weiter gelebt.

Ich kann es mir nicht leisten, damit anzugeben, wenn ich mal nicht sündige. Wer genau hinschaut, wird meine Fehler und meine Sünden finden, das ist sicher. Gott schaut genau hin und die Menschen, die mich lieben, kennen mich auch ganz gut. Sie lieben mich trotzdem, Gott und die Menschen, die mich lieben. Verdient habe ich das nicht. Es ist ein Geschenk.

Gott schenkt jedem Menschen, der ihn darum bittet, Barmherzigkeit und Gnade. Die Frage ist nur, ob ich das auch annehme. Ob ich es auch so annehme, dass ich es selbst genauso tue: Ob ich auch barmherzig bin anderen gegenüber und ob ich es auch fertig bringe, Gnade vor Recht gehen zu lassen, wenn mich jemand darum bittet. Ich kann es nicht recht machen. Weder mir noch anderen. Was immer ich tue, es ist unvollkommen. Ohne Barmherzigkeit kann ich nicht genügen.

Aus welcher Perspektive kann ich mich ertragen? Oder auch dich ertragen? Setze ich die Fehler an die erste Stelle, werde ich mich nicht mehr mögen und dich auch nicht. Ich werde ewig an mir und dir herumnörgeln, niemals zufrieden sein. Wie wäre das für meinen Partner oder für meine Kinder oder für meine Kollegen oder für alle anderen, die mit mir das Leben teilen? Scheußlich wäre das. Und ich würde mich nicht einmal mehr in meiner eigenen Haut wohl fühlen, weil die ja, wie gesagt, auch nicht fehlerfrei ist.

Stelle ich aber die Liebe an die erste Stelle, dann sehe ich zuerst das Gute. Ich sehe, dass ich da bin und dass du da bist und dass wir leben

können. Ich sehe zuerst das, was gelingt, und nicht das, was daneben geht. Danach, natürlich, kommt die Kritik und die Selbstkritik. Nächstes Mal wird es besser. Aber bestimmt wieder nicht vollkommen.

Kann ich damit leben? Mit der Unvollkommenheit? Mit der Schwammigkeit der Barmherzigkeit oder Gnade? Eiskalte Logik lässt sich leichter einschätzen. Einer bestimmten Tat folgt eine bestimmte Reaktion, Belohnung oder Strafe. Tue ich dies, passiert das. Weiche ich vom schmalen Pfad der Tugend ab, stürze ich in den Abgrund. Und das war's dann.

Doch ich bin keine eiskalte, logische Maschine. Ich bin ein Mensch. Ich bin nicht eiskalt sondern habe warmes Blut, manchmal sogar heißes. Ich bin kein scharf umrissenes Faktum sondern eine Person, eher unscharf als exakt zu beschreiben. Gut und Böse sind beide in mir drin und ich bemühe mich darum, Richtung Gut zu gehen. Es gelingt mir nicht vollständig, weil ich eben keine Maschine sondern ein Mensch bin.

Seltsamerweise will und wollte Gott mich so haben, denn er hat mich so gemacht. Auf Barmherzigkeit angewiesen, aber auch selbst fähig, barmherzig zu sein. Frei in meinen Entscheidungen, zwischen Gut und Böse zu wählen, aber mit einem Gewissen ausgestattet, dass mir meine Entscheidung ziemlich gut widerspiegelt. Ich kann Fehler machen und ich kann um Entschuldigung bitten.

Ich sehe, was ich alles kann – und was ich nicht kann. Ich kann es mir nicht erklären, aber ich spüre, dass Gott mich gerade so, wie ich bin, liebt. Ich spüre, dass Menschen, an denen mir etwas liegt, mich gerade so, wie ich bin, mögen. Ich bin dankbar dafür. Und ich mag dich auch. Wir sind mir ein Rätsel, du und ich, das ich nicht lösen kann. Aber das macht mir keine Angst. Ich glaube Jesus Christus, der mir sagt: Gott hat uns lieb. Gott ist barmherzig – seid auch barmherzig!

(auch als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)